Mittwoch, 15. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger  Zeitung.

№ 9635.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Etats des Cultusministeriums fort und genehmigte nach vierstündiger, von dem Centrum veranlaßter Debatte die ersten fünf Titel des Capitels 124. Die Fortsetzung der Etatsberathung findet morgen nach der Berathung der Interpellation über den Bergrutsch in Caub statt. Eingegangen sind bei dem Abgeordnetenhause Gesetzentwürfe über die Provinz Berlin und über die Erhöhung der Notariatsgebühren im Kölner Appelbezirk.

4. Bayern.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer spielt jetzt der zweite Aufzug der Tragicomödie, deren erstem Acte durch die Reichstagssession ein willkommener Schluß bereitet wurde. Willkommen war diese Unterbrechung besonders dem Verfasser und Regisseur des Stücks, Herrn Jörg, aus dem gewichtigen Grunde, daß er schlechterdings nicht weiter konnte. Man erinnert sich, mit welchem gewaltigen Anlauf die Ultramontanen nach ihrem sogenannten Wahlsiege, der 79 von den ihrigen und 77 Liberale in die Kammer gebracht hatte, gegen das verhaßte Ministerium Lutz-Fäustle anstürmten; durch eine Adresse, welche ein fulminantes Mißtrauensvotum enthielt, sollte die Regierung sofort gestürzt werden. Aber in der Adreßdebatte wurde die Verlogenheit des Jörg'schen Entwurfs, der über alle wichtigen Streitfragen schwieg und lediglich über die „Wahlkreis-Geometrie“ des Ministeriums ein großes Geschrei erhob, vernichtend aufgedeckt, ein paar clericale Redner compromittirten ihre Partei durch Uebertragung des in den ultramontanen Casinos und Bauernvereinen üblichen Tones in die Kammer und das Ende war, daß der König die Annahme der Adresse verweigerte, der Majorität Verbesserung ihrer Manieren anrieth und das Cabinet seines unverminderten Vertrauens versicherte. Unter diesen Umständen war die nothgedrungene Verlegung ein Glück für die Jörg und Genossen. Sie waren so tumultuarisch vorgegangen, weil sie zu einer längeren weitaussehenden energischen Action ihrer, zum Theil aus Staats-, insbesondere Verwaltungsbeamten bestehenden „Majorität“ nicht sicher waren; an eine unmittelbare Fortsetzung der Verhandlungen im Styl der Adreßdebatte wäre also nicht zu denken gewesen; ebenso wenig aber konnte man aus dem Pathos der letzteren nach Empfangnahme der königlichen Vermahnung unmittelbar zu einer kühl-geschäftsmäßigen Berathung von Budgetposten übergehen; dies wurde so sehr als Unmöglichkeit empfunden, daß die entschlossenen Organe der Partei Verweigerung der Budgetbewilligung als Antwort an die Krone verlangten — nur schade, daß die Führer in der Kammer sich sagen mußten, sie würden für einen solchen Beschluß nur eine Minderheit gewinnen. So war es denn, wie gesagt, ein Segen für Jörg und Consorten, daß der Reichstag unterbrechend dazwischentrat; man konnte während der Session desselben die erlittene Niederlage ein wenig in Vergessenheit gerathen lassen, um beim Wiederbeginn der Kammersitzungen den kleinen Krieg zu beginnen, für welchen allein die vorhandenen Kräfte ausreichen. Dieser ist denn gegenwärtig im vollen Gange.

Wenn eine solche Entwickelung der Dinge für die „Patrioten“ unter den, durch den Ausgang der Adreßdebatte erzeugten Verhältnissen die erwünschteste war, so ist hiermit eigentlich schon gesagt, daß das Ministerium, dessen Interessen gerade entgegengesetzte sein müssen, dieselbe nicht wünschen konnte. Leider weiß man nicht genau, ob die Herren v. Lutz, v. Pfertzschner u. s. w. wirklich ihre politischen Interessen im geraden und unbedingten Gegensatz zu denen der Ultramontanen erblicken. Verfeindet sind die jetzige Kammermehrheit und die damalige Regierung ja allerdings so bitterlich, daß sie einander keinen Pardon geben können; aber die partikularistisch-bayerische Saite, welche unter anderen auf die wenig melodische Harfe der Partei Jörg gezogen ist, klingt doch auch im Herzen mancher der jetzigen Münchener Minister wider, und das Ideal der letzteren von einer bayerischen Kammermajorität trägt deshalb ebenso wenig national-liberale, wie ultramontane Züge. Eine Mittelpartei, welche für ihre abwechselnd nationale und particularistische Haltung das Normalmaß im Ministerium aufbewahren ließe, das ist es, wonach seit den Tagen der Versailler Verhandlungen über den Anschluß Bayerns an das Reich das Herz der bayerischen Regierung verlangt. Dieser ihrer Sehnsucht aber verdankt sie und verdanken die nationalen Parteien im ganzen Reiche die heutigen verfahrenen politischen Zustände Bayerns. Als im Jahre 1871 die ersten dortigen Reichstagswahlen zu zwei Dritteln national ausfielen, war es Zeit, jene Kammer, welcher im Juli 1870 die Kriegserklärung nur mit Mühe entrissen worden aufzulösen, Neuwahlen anzuordnen, welche unzweifelhaft ebenfalls national und freisinnig ausgefallen wären; die fünfjährige Thätigkeit einer *solchen* Kammer hätte die liberale und nationale Sache in Bayern mächtig gestärkt. Aber freilich, sie hätte auch die Regierung — vorwärts gedrängt, und gerade das wünschte man nicht. So ließ man immer in der Hoffnung auf die Bildung der „Mittelpartei“ den Strom der ernsten nationalen Gesinnung sich allgemach wieder verlaufen, und so erhielt man bei den vorjährigen Wahlen eine bayerische Volksvertretung, welche, wie die ihr vorhergegangene, fast völlig gleich zwischen die beiden Parteien getheilt ist.

Es kam die Adreßdebatte mit ihrem aber wieder in die Erinnerung zurückgerufenen Verlauf. Wenn der Eindruck desselben auf das bayerische Volk auch natürlich nicht entfernt so stark sein konnte, wie derjenige der Siege gegen die Franzosen und der Erneuerung des Reiches, so hatte er damit doch insofern einige Aehnlichkeit, als wieder wie 1870 und 71 die ultramontane Partei vor dem Lande bloßgestellt war; das auf Befehl der Regierung in allen Gemeinden angeschlagene und verlesene Schreiben des Königs an das Ministerium hatte eine bedeutende, den Ultramontanen sehr unerwünschte Wirkung geübt, und es war, wenn nicht gewiß, so doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß sofort ausgeschriebene Neuwahlen eine, wenn auch nicht große nationale Mehrheit ergeben hätten. Zum zweiten Male aber jagte das Ministerium dem Schemen der „Mittelpartei“ nach und verlor darüber die Zeit zu practischem Handeln. Statt einer festen nationalen Mehrheit wünschte und erwartete die Regierung von der Wirkung der Adreßcampagne das Losbröckeln einiger Stimmen von der ultramontanen Majorität, die — man rechnete dabei vornehmlich auf etliche Staatsbeamte — künftig nach den ministeriellen Wünschen den Ausschlag zwischen der Rechten und der Linken geben würden. Vielleicht wäre diese Hoffnung auch in Erfüllung gegangen, wenn der Beginn der Reichstagssession den Ultramontanen nicht zu Hülfe gekommen wäre; im gegenwärtigen Augenblicke aber scheint weniger als je Aussicht auf die „Mittelpartei“ vorhanden zu sein; von den 79 ist keiner, wie die bayerische Caplanpresse sich ausdrückt, „umgefallen“; das Budget wird nicht verweigert, aber es wird mit ebenso viel Gleichgiltigkeit gegen die Culturbedürfnisse des Landes wie Mangel an Sachkenntniß verunstaltet — dazu reicht der Muth jedes Einzelnen der 79 aus.

Was nun? Das Studium der bayerischen Presse beider Parteien ergiebt keinerlei festen Anhalt zur Beantwortung dieser Frage; man ist offenbar auf beiden Seiten durchaus im Ungewissen über die Chancen *jetzt* vorzunehmender Neuwahlen. Doch ob mit der jetzigen Kammer selbst nur die dringendsten laufenden Geschäfte zu erledigen sind, ist höchst zweifelhaft. Die Zänkereien über die unsterbliche Affaire Lutz-Senestrey ändern nichts an der Sachlage, ebenso wenig die Polemik der beiderseitigen Parteipresse. Die Frage, ob und wann Neuwahlen auszuschreiben, wird noch complicirt durch die andere, ob solche Wahlen nach dem bisherigen Wahlgesetze oder einem neuen, dem Reichswahl-System nachgebildeten erfolgen sollen. Vor wenigen Tagen hat Jörg die Wahlreform von Neuem beantragt; er bezweckt die Ersetzung des bestehenden indirecten durch den directen Abstimmungsmodus und die Beseitigung einiger, auf einer jetzt veralteten Heimathsgesetzgebung beruhenden Beschränkungen des allgemeinen Wahlrechts. Aber selbst ultramontane Blätter, wie die „Augsburger Post-Zeitung“, bezweifeln, daß die Veränderung des Wahlgesetzes ihrer Partei einen Zuwachs sichern — offenbar sind sie der Meinung, daß alle ihre Reserven bereits im Feuer waren. Andererseits die nationale Partei scheint die Veränderung des Wahl-Systems auch nicht eilig zu haben, und ihre Organe sind uneinig über die Opportunität einer jetzt erfolgenden Auflösung. Herr v. Lutz und seine Collegen haben es eben wieder verstanden, einen günstigen Zeitpunkt zu versäumen; ob die Ultramontanen durch ihr weiteres Gebahren in der Kammer bald abermals einen solchen herbeiführen, bleibt abzuwarten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. März. Die Commissions-Berathungen über das Gesetz, betreffend die Verwaltung des katholischen Diöcesan-Vermögens, werden morgen beginnen. Der Abg. Dr. Petri hat bereits eine Reihe von Verbesserungs-Anträgen dazu eingereicht. Danach wünscht er u. A. die Bestimmungen über die Umlagen dahin zu ergänzen, daß dazu die Genehmigung insbesondere zu versagen ist, sofern Bedenken hinsichtlich der Ordnungsmäßigkeit der Auferlegung, der Angemessenheit des Beitrags oder der Leistungsfähigkeit der Pflichtigen bestehen. Ferner soll folgende Bestimmung aufgenommen werden: „Die Etats sind von den verwaltenden Organen auf zwei Wochen zur Einsicht der Diöcesanen nach vorgängiger ortsüblicher Bekanntmachung öffentlich auszulegen. Ueber erhobene Beschwerden entscheidet die staatliche Aufsichtsbehörde.“ In gleicher Weise wünschen die Anträge eine Auslegung der Jahresrechnung. Endlich beantragt der Abg. Petri folgenden Zusatz zu § 12: „Die zu den Zwecken des in § 1 bezeichneten Vermögens bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln sind, soweit sie einzelnen Empfangsberechtigten zustehen, unmittelbar an diese zu verabfolgen.“

Der Bergrutsch in Caub.

Das Städtchen Caub, berühmt in der Weltgeschichte durch Blücher's Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1814, bekannt allen Rheinreisenden durch die romantisch auf einem Stromriffe gelegene Pfalz, bemerkenswerth in der Industrie wegen seiner Dachschieferbrüche, muß heute mit Trauer genannt werden als der Schauplatz eines Naturereignisses, das einem Theile des Ortes und der Einwohnerschaft Verderben und Tod gebracht hat. Man wird sich der von Zeit zu Zeit aufgetauchten Befürchtungen erinnern, die man wegen der die Stadt überragenden und seit einigen Jahren mehrmals in Bewegung gerathenen und verschobenen Schiefermassen für Caub hegte. Als die Gefahr ernster zu werden drohte, bewilligte die Regierung 45 000 Thlr. zur Sicherung des Ortes, und die Gemeinde übernahm dafür die Abtragung der Felsmassen. Etwa zu Anfang November des vorigen Jahres begann man mit der Arbeit, doch schritt dieselbe wegen Arbeitermangels und hauptsächlich in Folge der ungünstigen Witterung nur sehr langsam vorwärts. Man hatte einige Schutzmauern aufgeführt; auch hatte man die dem Orte zunächst gelegenen compacteren Felsblöcke, die, wenn sie in's Rollen kämen, am meisten Gefahr zu drohen schienen, entfernt; die dahinter aufgethürmten Schuttmassen und weniger consistenten Schieferfelspartien aber waren noch vollständig unberührt geblieben. Noch vor zwei Tagen war die den Sturz drohende Schiefermasse durch eine Commission von Bergbeamten besichtigt und die Sachlage durchaus ungefährlich, ja, selbst besser als im verflossenen Herbste befunden worden. Daß diese Ansicht eine unrichtige war, hat das so plötzlich hereingebrochene Unglück bewiesen. Ohne daß kleinere Erdrutsche oder Erschütterungen vorangegangen waren, überschüttete der losgelöste Theil des Berges in wenigen Secunden die zunächst gelegenen Theile der unglücklichen Stadt.

Zunächst am Rheine zieht sich der hohe Eisenbahndamm hin. Dann folgt eine Reihe von Häusern, meist Gasthöfe, eine zweite Reihe von Gebäuden, zum Theil mit den ersteren zusammenhängend, alsdann eine Straße und hierauf die von dem Unglück betroffene, gerade unter der morschen Felsmasse gelegene Häusergruppe. Dahinter erstreckten sich den steilen Berg aufwärts noch Gärten und Weinberge, durch hohe Mauern geschützt. Diese wie Vogelnester an den Berg angeklebten leichgebauten Wohnungen waren durchweg von ärmeren Leuten bewohnt, ein Umstand, der es leicht erklärlich macht, warum die Häuser nicht schon früher verlassen wurden. Auch befanden sich dort die Läden einiger Metzger und Barbiere, die ihr Geschäft nicht gern so ohne Weiteres verlegen wollten. Trotzdem waren die Bewohner dieser meistgefährdeten Häuser im verflossenen Herbste durch Polizei-Verordnung schon einmal ausquartirt worden, hatten dann aber mit dem Nachlassen der Gefahr wieder von ihren alten Wohnungen Besitz genommen.

Wenn ich vorhin sagte, daß kein besonderes Anzeichen auf den bevorstehenden Einsturz hingedeutet habe, so ist dies nicht vollständig richtig; die Anzeichen waren nur nicht der Art, daß sie allgemeine Aufmerksamkeit erregt und weitere Verbreitung gefunden hätten. Die Brunnen versagten etwa 24 Stunden vorher, wahrscheinlich durch Verschiebung der Felsspalten, welche ihnen früher ihre Quellen zuführten. Auch wollten am Freitag Abend die Thüren und Fenster der dem Berge zunächst gelegenen Häuser nicht mehr schließen und ein eigenthümlich unheimliches Knistern machte sich bemerkbar. So kam es, daß manche Leute nicht gerade in der Erwartung des ganzen Unglückes, welches bald darauf eintrat, aber doch von einer bangen Ahnung erfüllt, nicht zu Bette gingen Diese vermochten sich noch durch die Thüren oder indem sie durchs Fenster sprangen, zu retten, als sich gegen 11½ Uhr die Bergmasse in zwei kurzen Aufeinanderfolgen herabwälzte und binnen wenigen Secunden sieben Häuser verschüttete. Die losgelöste Masse besteht durchweg aus sehr wenig solidem, arg zerbröckeltem Schiefer, welcher dem Wasser nur einen sehr beschränkten Durchlaß gestattet. Da nun vor Zeiten gerade in dieser Masse ein reger Schieferbergbau stattgefunden hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich Wasser in den zahlreichen alten Gängen angesammelt hatte, und da das Gestein ihm keinen Durchlaß gestattete, durch seinen Druck die ganze Masse zum Rollen brachte. Die hintere Seite der leichtgebauten Häuser wurde zuerst gegen die vordere gepreßt, dann umgeworfen und mehr als haushoch überschüttet.

Durch den Telegraphen herbeigerufen, gelangten die Pioniere von Coblenz noch im Laufe der Nacht, gegen Morgen auch die von Mainz zur Stelle und begannen das Rettungswerk. Auch waren am Sonnabend die Feuerwehren aus den nächstgelegenen Orten mit thätig. Bis zum Sonnabend Abend wurden drei Menschen noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen, darunter ein jungvermähltes Ehepaar, welches, weniger tief verschüttet, durch sein Schreien sich bemerkbar gemacht hatte. Auch fand man fünf Todte und mehrere Pferdeleichen. Eine Anzahl Bewohner war bei dem Versuche, durch die Fenster zu springen, von der nachdrängenden Masse ereilt und zerquetscht worden, so daß die entstellten Gesichter ganz vorn aus der Trümmermasse hervorragten. Noch befinden sich nach ziemlich sicherer Schätzung 19 Menschen unter den Trümmern, und die Aussicht, dieselben lebend oder todt aufzufinden, ist sehr schwach, da man nicht den geringsten Anhaltspunkt hat, wo dieselben liegen, die Masse des aufgeschütteten Materials der menschlichen Anstrengungen spottet und das nachgiebige Geröll stets weitere Massen von oben herab entsendet, sobald man an seinem Fuße etwas wegnimmt, gleich einem Sand- oder besser einem Erbsenhaufen, der immer wieder nachrollt. Die Erkenntniß, daß menschliche Thätigkeit hier ohnmächtig sei, schien auch eine vielfach verbreitete zu sein, denn im Allgemeinen bemerkte man wenig Energie im Abräumen des Schuttes, auch schien es an einheitlicher Leitung vor der Hand noch zu fehlen. Hier und da wurde von den Pionieren eine Schubkarre mit Geröll hinweggefahren, meist aber sah man rathlose Gruppen, und die Unzahl der alle Zugänge zu der Unglücksstätte erfüllenden Neugierigen mußte nothwendig die Thätigkeit der Arbeiter behindern. Erschwert und verlangsamt wurde freilich die Arbeit durch den Mangel an Platz zum Schuttabladen an diesem Orte, wo der Raum zwischen Rhein und Gebirge so beschränkt ist, so wie durch die Erwartung weiteren Nachrutschens der Bergmassen. Aus letzterem Grunde erscheint auch die dem Rheine zunächst gelegene Häuserreihe mit den Gasthöfen Grunewald und Adler gefährdet und wurde im Laufe des Sonntags ausgeräumt. Die Wahrscheinlichkeit, daß von den 19 noch nicht aufgefundenen Verschütteten noch Jemand am Leben sein könnte, ist bei der Höhe und dem Gewichte der aufgehäuften Schuttmassen sehr gering. Trotzdem wäre dies nicht schlechthin undenkbar, und die Vorstellung ist schrecklich, daß dieselben alsdann wegen der Unmöglichkeit, diese Schuttmassen hinreichend schnell zu entfernen, wahrscheinlich doch verschmachten müßten. Warum übrigens aus den zahlreichen Bergwerken der Umgegend nicht geschulte Bergleute zur Aufräumung des Schuttes und zur Auffindung der vermißten Personen verwendet wurden, dürfte schwer zu erklären sein, da die Mittel dazu aus den vom Staate gewährten 45 000 Thalern doch noch vorhanden sein müssen.

Eine halbe Stunde nach dem erzählten Schreckensereignisse brach gegen Mitternacht an der anderen Seite der Burg Gutenfels, jenseit des Blücherthales, ein zweiter Bergsturz los, fürs Erste kein Unheil anrichtend, wohl aber für die Zukunft eine Anzahl Häuser bedrohend. Der Gutenfels selbst ist durch die größere Festigkeit seiner mit Quarz durchwachsenen Felsmassen vor ähnlichem Schicksal geschützt.

Das anhaltende Regenwetter hat allenthalben am Rhein in den Weinbergen große Verwüstungen angerichtet und die tiefer gelegenen Ortschaften nicht geringen Unbequemlichkeiten ausgesetzt. Neuwied beispielsweise gleicht einem kleinen Venedig. (K.Z.)

Memoiren einer Idealistin.

(Stuttgart. A. E. Auerbach.)

Die No. 95 der „National-Zeitung“ brachte im Feuilleton einen Artikel von Herrn *Julian Schmidt* über das kürzlich erschienene oben genannte Buch. Wir haben dasselbe gelesen und haben uns sodann mit dem betreffenden Artikel bekannt gemacht, um zu sehen, wie sich die Welt dieser Idealistin in dem Kopfe des Herrn Julian Schmidt abspiegelt. Es ist eine alte Geschichte, Keiner kann über seinen Schatten springen, selbst Herrn Julian S. ist das nicht möglich, und er hat es doch im *Voltigiren* zu so großer Virtuosität gebracht? Unter welche Rubrik literarischer Arbeiten ist diese Schriftstellerei zu bringen? Kritik? — Nein, eine Kritik ist das nicht, hat es auch vielleicht nicht sein sollen. Erstes Bedingniß für eine Kritik ist *Kenntniß* des zu kritisirenden Objectes, und Herr Schmidt wird doch nicht etwa behaupten wollen, das von ihm angezeigte Buch zu *kennen*? Genügenden Beweis für seine Unkenntniß der Memoiren giebt er durch die Art und Weise seiner Besprechung; sie trägt das Merkmal seiner anderen Werke, welche eine staunenswerthe Oberflächlichkeit kennzeichnet. Diese Oberflächlichkeit grenzt in der Besprechung des vorliegenden Buches nahezu an frivoler Leichtfertigkeit.

Nachdem er zu Anfang ein Wort des Lobes spendet, welches in der Folge durch seine Darstellungs-Manier ziemlich zweifelhaft erscheint, einen großen Leserkreis dem Buch verheißt, welchen es „auch verdient“, deutet er den Inhalt des Buches mit den flüchtigsten Strichen an, giebt einen Auszug aus einem Briefe von Carl Schurz an die Idealistin, citirt einige Worte der Idealistin selbst, knüpft daran eine ganz unrichtige Folgerung, die ihn zu Betrachtungen über Frauenemancipation, Weiblichkeit, Sitte, Religion führt, wobei die Phrase nicht gespart ist, und ruft schließlich Goethe zu Hilfe. Zwischenein stößt er sich an einzelnen Kleinigkeiten, — „warum sie in ihrer Erzahlung nicht mit allen Namen offen herausgeht“, — scheint durch die häufigere Begegnung mit dem Worte „ethisch“ genirt und schließt von der Anwendung dieses Wortes auf einen „entschieden pädagogischen Trieb“ bei der Verfasserin. Herr Julian S. erkennt die Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe der Idealistin an, findet aber heraus, daß es ihr nicht immer gelungen, „in dem Maaße die ganze und volle Wahrheit zu sagen, indem sie es anstrebt“. Hätte Herr S. uns diese Behauptung doch auch bewiesen; hätte er uns wenigstens gesagt, was er unter Wahrheit versteht. Sollte er sagen: „*meine* Wahrheit, sonst ist mir auch keine bekannt“, so müßten wir ihm antworten, diese kann unmöglich der Idealistin zum Muster dienen. Herr S. vermißt den „kalten Blick“ bei der Idealistin, der nach seiner Meinung uns die Dinge im wirklichen Lichte erscheinen lasse. Jenen „kalten Blick“ hat die

N. Berlin, 13. März. In der heutigen vor Beginn des Plenums abgehaltenen Sitzung der Budgetcommission wurden die Zustände der Berliner Kunst-Museen in eingehenden Verhandlungen einer scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wurden durch die Abgg. Virchow, Weber (Erfurt) und Wallichs die großen Unzuträglichkeiten näher charakterisirt, welche in Folge der außerordentlichen Abhängigkeit der sachverständigen Leiter der einzelnen Abtheilungen des Museums von dem nicht sachverständigen Generaldirector entstanden sind. Dabei wurde von einer Seite mehr die Nothwendigkeit betont, die Stellung der Abtheilungs-Directoren zu einer selbstständigeren zu machen, während von anderer Seite das Hauptgewicht auf die Auswahl der richtigen Person für das Amt des Generaldirectors gelegt wurde. In letzterer Beziehung wurde hervorgehoben, daß der General-Director nicht lediglich eine repräsentative Persönlichkeit sein dürfe, sondern daß es darauf ankomme, an dieser Stelle einen Beamten mit voller Arbeitskraft und Arbeitspflicht in Thätigkeit zu setzen; in diesem Sinne müsse die Regierung eine baldige definitive Besetzung der Stelle des General-Directors herbeiführen. Die Commission trat diesen Ausführungen bei und beschloß eine Resolution, durch welche die Staatsregierung aufgefordert wird, Anordnungen dahin zu treffen, daß den Abtheilungs-Directoren ein Theil der für sächliche Aufgaben bestimmten Mittel zur selbstständigen Verfügung überwiesen werde, vor Allem aber auf eine baldige definitive Besetzung der zur Zeit an den Museen nur provisorisch besetzten Stellen Bedacht zu nehmen. Einzelne in neuerer Zeit bei der Behandlung von Kunstwerken angeblich vorgekommene Ungeheuerlichkeiten, so wie die angebliche Verschleppung wichtiger Anträge Seitens der General-Direction wurden in der Commissionssitzung von den Abgg. Wallichs und Weber nur vorläufig erwähnt, mit dem Vorbehalte, daß dieselben im Plenum näher würden erörtert werden.

* Dem Prediger Sydow ist ein Ruhegehalt von sechstausend Mark bewilligt, wozu die Stadt dreitausend und die Gemeinde ebenfalls dreitausend beiträgt.

— Der Magistrat hat den Stadtverordneten vorgeschlagen, unter gewissen Bedingungen eine Million Mark für Freilegung der Schloßfreiheit zu bewilligen.

Straßburg. Eine von der Regierung veranlaßte Besprechung sämmtlicher Kreisdirectoren Elsaß-Lothringens über die Vorlagen, welche dem Landesausschusse demnächst unterbreitet werden sollen, hat hier am vergangenen Montage stattgefunden; es scheinen hauptsächlich Budget- und Localfragen zur Erörterung gekommen iu sein. — In Metz scheint ein großer Nothstand ausgebrochen zu sein; man veranstaltet dort außerordentliche Sammlungen zum Besten der Armen, und zwar mit gutem Erfolge. Bischof Dupont u. A. zeichnete 1000 Frcs.

Schweiz.

Bern, 9. März. Oberhalb Niederbipp, meldet man aus dem Jura, ist in Folge der starken Regengüsse und des Sturmwetters der letzten Tage ein großer Erdrutsch eingetreten. Bis jetzt sind 15 Jucharten Wald vernichtet und noch immer droht die Ablösung neuer Massen, so daß das am Bergabhange liegende Dorf Walden, wenn nicht anderes Wetter eintritt oder der Erdstrom abgelenkt werden kann, vor der Verschüttung kaum zu retten ist. Die Regierung hat Ingenieure und Hülfsmannschaft an Ort und Stelle entsandt. Leider sieht es nicht so aus, als ob der mit schwarzen Regenwolken verhangene Himmel sich bald lichten wollte.

Frankreich.

Paris, 12. März. Man erinnert sich, daß der Intendantur-General Wolf vor einigen Monaten im Disciplinarwege aus dem activen Dienst entfernt worden ist, weil er in einem Brief an die Nationalversammlung dieser und der bestehenden Verfassung einen nur bedingten Gehorsam zu erkennen gegeben hatte. Die Ungnade war nicht von langer Dauer; das „Journal officiel" meldet, daß ein Decret vom 6. März den Intendantur-General Wolf in den activen Dienst zurückberuft.

Spanien.

— In Bayonne will man eine spanische Verschwörung entdeckt haben, an deren Spitze der gegenwärtig in Paris lebende frühere Minister des Königs Amadeus und spätere Republikaner Ruiz Zorrilla stehen soll. Es wird behauptet, daß dieser mit carlistischen Flüchtlingen unterhandelt haben soll, um sie zu bewegen, mit den republikanischen Intransigenten gemeinschaftliche Sache zu machen und einen Aufstand hervorzurufen. Ob die Angaben gerade in Bezug auf Zorrilla sich bestätigen, muß man abwarten. Auch soll Don Carlos die hervorragenden Führer seiner Partei nach England zu einer Berathung berufen haben.

England.

London 12. März. Der neue Besoldungsplan für das Heer, wonach den Soldaten täglich zwei Pence über den bisherigen Lohn so zu sagen in eine Sparbüchse gezahlt wird, ist gestern veröffentlicht worden. Der „aufgeschobene Sold" wird auf den Tag berechnet und im Falle des Todes an die Erben ausgezahlt. Nur durch Desertion büßt der Soldat den Lohn ein. Für das nächste Finanzjahr sind als Maximum für solche aufgeschobene Löhnung 19,905 L. angesetzt. Mit der Zeit, d. h. im Finanzjahr 1897/98, wird der Posten indessen möglicher Weise auf 501,000 L. anschwellen.

— Aus dem eben veröffentlichten Berichte des „Board of Trade" über den Export- und Import-Verkehr England's im vorigen Monate ergiebt sich, daß, selbst im Vergleiche zu dem gleichen Monate des vorigen Jahres, dessen Handelsbilanz doch auch sehr ungünstig war, die Einfuhren um nicht weniger als 30 Proc. zugenommen haben. Da sich hierzu — im Vergleiche mit demselben Monate des vorigen Jahres — eine Abnahme der Exporte von 5,6 Proc. gesellt, so erscheint diese Handelsbilanz alarmirend genug. Die Einfuhr von Getreide nimmt im Import noch immer die wichtigste Stelle ein. Im Vergleiche zum Februar des Jahres 1875 betrug die Vermehrung der Getreide-Einfuhr ungefähr 54 Proc. Diese große Zunahme im Getreide-Importe erklärt sich nicht allein aus der ungünstigen Ernte des Vorjahres sondern auch daraus, daß in Folge des ungemein reichen Getreide-Ertrages im Jahre 1874 und in Folge des hierdurch hervorgerufenen Weizen-Preisfalles die Weizenfläche sehr bedeutend verringert worden ist. Im Ausfuhr-Handel nimmt die Textil-Industrie, namentlich die Baumwoll-Industrie, eine besonders begünstigte Stelle ein. Die Baumwoll-Industrie, deren Lage überhaupt nicht gedrückt genannt werden kann, exportirt trotz des in vieler Hinsicht stagnirenden anglo-indischen Handels sehr bedeutende Quantitäten Baumwollzeug nach Indien.

Amerika.

Newyork, 10. März. Wie der „Daily News" gemeldet wird, hat der Union League Club, der bedeutendste republikanische Verband der Stadt, auf einer Versammlung Resolutionen gefaßt, in denen eine Untersuchung aller Zweige der Staatsverwaltung verlangt wird. Dieselben enthalten zugleich eine Erklärung gegen die Leitung der Partei durch Personen, welche Staatsämter bekleiden, und eine Aufforderung, einen solchen Candidaten für die Präsidentschaft aufzustellen, der mit den Irrthümern und Mißbräuchen, die das Land in Schande gebracht haben, weder direct noch indirect etwas zu thun hat. Das Vorgehen dieses angesehenen Clubs wird demselben Berichterstatter zufolge als sehr bedeutsam und als eine thatsächliche Verurtheilung der Verwaltung angesehen. — Ueber die Vernehmung Orville Grant's, des Bruders des Präsidenten, vor dem Ausschuß zur Untersuchung über die Ausgaben in der Militärverwaltung geht der „Times" ein längerer Bericht zu. Demzufolge hat Orville Grant angegeben, daß er mit Posten, die unter dem Kriegsministerium stehen, zwar nichts zu thun gehabt habe, wohl aber bei drei solchen Stellen, die zum Departement für Indianer-Angelegenheiten gehören, nämlich zu Standing, Rock, Fort Peck und und Fort Belknap, betheiligt gewesen sei. Sein Bruder, der Präsident habe ihn auf Erledigung dieser Stellung aufmerksam gemacht und er habe sich dann an den Indian Commissioner gewandt und die Stellen erhalten. Er habe das Geschäft dort nicht selbst betrieben, jedoch die Hälfte des Gewinnes bezogen. In Fort Peck habe er ein Sechstel des Betriebs-Capitals geliefert, zu Standing Rock gar nichts. Er habe außerdem die Lieferantenstelle zu Fort Berthold erhalten, dieselbe jedoch gegen eine Vergütung von 1000 Dollars an seinen Theilhaber Raymond abgetreten. Doch haben weder der Präsident noch der Secretär des Innern die geringste Kenntniß davon gehabt, daß Orville Grant dafür Geld empfangeu hat.

Asien.

Yokohama, 14. Jan. Das verflossene Jahr ist für Japan im Allgemeinen ein gutes gewesen. Der Handel war befriedigend, die Reißernte ausgezeichnet, die politische Ruhe wurde trotz allerlei Gerüchten und Befürchtungen nicht gestört und die sociale Befestigung der neuen Verhältnisse des Volkes untereinander und zur Regierung wird immer dauerhafter, je länger die friedliche Entwickelung in Ruhe geschehen kann. Das Schulwesen macht seine stillen Forschritte; für das weibliche Geschlecht geschieht auch mancherlei in dieser Richtung. Früher lernten nur die vornehmen Japanesinnen ein wenig lesen, wogegen Gesang und Musik das besondere Monopol der armen Mädchen war, welche in öffentlichen Theehäusern ihren Lebensunterhalt fanden. Zur Hebung des weiblichen Geschlechts hat noch viel zu geschehen, indeß ist der richtige Anfang durch Schulen gemacht. Neben manchen Privatschulen besteht nun auch eine staatliche Normalschule zur Heranbildung von Lehrerinnen. Die Kaiserin eröffnete dieselbe vor Kurzem in Tokio. Diese neuere Bezeichnung für Yeddo bedeutet „Ost-Hauptstadt" und kommt in amtlichen und privaten Kreisen immer mehr in Aufnahme. Seit November erscheint auch eine „Onna Schimbun" (Frauen-Zeitung) in der Hauptstadt. — Die Einfuhr von Streichhölzern und Uhren wird in diesem Jahre bedeutend abnehmen, denn diese Artikel verstehen die Japanesen schon zu machen und die Fabriken mehren sich. Billiges Moterial, billige Arbeit und die geschickten kleinen Hände der Japanesen vereinigen sich vortheilhaft für derartige Arbeiten. — Die japanischen Häuser sind leicht von Holz gebaut, und darum ist es nicht zu verwundern, daß man öfter von verheerenden Feuersbrünsten hörte. In diesem Jahre wurde sowohl die alte Hauptstadt Osaka wie die neue mehrfach von Feuer heimgesucht. In Tokio sieht man schon viele fest gebaute europäische Häuser. — Das persönliche Verhältniß von Europäern zu Japanesen ist im Allgemeinen ein freundliches. Viele Europäer sind überall im Lande von der Regierung oder reichen Privaten angestellt und scheinen sich in ihren Umgebungen wohl zu befinden. Um so drückender ist die Verordnung der Regierung, welche, altem Herkommen folgend, die unabhängigen Europäer auf die Vertragshäfen und deren nächste Umgebung beschränkt. Die strenge Handhabung des Paßzwanges geht unnachsichtlich voran, und nun soll nächstens noch eine Verordnung erscheinen, welche das bischen Jagd den Liebhabern verbieten wird.

Afrika.

Der Sultan von Zanzibar hat zum Dank für die Hilfe, welche ihm von England gegen ägyptische Uebergriffe gewährt wurde, in dem nördlichen Theile seiner Besitzungen die Sklaverei ganz aufgehoben und auch den Transit von Sklaven verboten.

Danzig, 15. März.

* Dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft ist durch die Königl. Polizei-Direction hier eine Bekanntmachung des Königl. Schwedischen Commerz-Collegiums zu Stockholm behufs weiterer Veröffentlichung mitgetheilt worden, wonach die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und anderen wiederkäuenden Thieren, sowie von Pferden seewärts über folgende Schwedische Häfen gestattet ist: Falkenberg, Gefle, Gothenburg, Halmstadt, Helsingborg, Hernösand, Kolmar, Karlshamn, Karlskrona, Kongsbacka, Landskrona, Malmö, Norrköping, Norrtelge, Nyköping, Oskarshamn, Skellefeld, Stockholm, Strömstad, Sundswall, Södertelge, Solversberg, Uddervalla, Umea, Warberg, Westerwick, Wisby und Ystad.

* Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sämmtliche K. Regierungen angewiesen, strengstens auf Befolgung der Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 und Beseitigung der wilden Fischerei zu halten. „Der § 6, welcher sich auf Küsten- und Binnenfischerei bezieht, verordnet, daß Fischereiberechtigungen, welche bisher von allen Einwohnern oder Mitgliedern einer Gemeinde ausgeübt werden konnten, künftig in dem bisherigen Umfange der politischen Gemeinde zustehen sollen. Sodann ist durch § 7 der freie Fischfang in den Binnengewässern aufgehoben und dagegen ein Fischereirecht gleichfalls für die politischen Gemeinden begründet worden. Gerade in der Beseitigung der wilden Fischerei muß eins der wirksamsten Mittel gefunden werden, um den durch ungeregelte und schonungslose Ausübung der Fischerei geschädigten Fischbestand wieder zu verbessern. Den politischen Gemeinden steht es zwar frei, die Fischerei ruhen zu lassen, dagegen aber ist nach § 8 des Gesetzes das Freigeben des Fischfanges unbedingt verboten. Um die wilde Fischerei und überhaupt den unberechtigten Fischfang möglichst zu verhindern, hat das Gesetz durch das vorgeschriebene Erforderniß der Erlaubnißscheine und Bescheinigungen eine der wichtigsten Controlmaßregeln eingeführt. Darnach bedarf derjenige, welcher die Fischerei in den Revieren anderer Berechtigter oder über die Grenzen der eigenen Berechtigung, beziehungsweise des freien Fischfangs hinaus betreiben will, eines nach näherer Vorschrift des Gesetzes ausgestellten und beglaubigten Erlaubnißscheins, welchen er bei Ausübung der Fischerei zu seiner Legitimation stets mit sich zu führen und auf Verlangen des Aufsichtspersonals und der Localpolizeibeamten vorzuzeigen hat. Auch derjenige, welcher die Fischerei aus eigenem Rechte oder als Pächter betreiben will,

---

Idealistin allerdings nicht auf die Dinge geworfen; sie hat sich nie der „Wärme ihres Gemüthes entschlagen" und dennoch hat sie das Leben und die Menschen in ihrer Wirklichkeit erschaut und erfaßt und ist bemüht gewesen, jeden Tag ihres Lebens zu erfüllen mit großem und reinem Handeln und ihren Nebenmenschen allezeit zu dienen in Freiheit, Wahrheit und Liebe. Sie war als wahre Idealisten vollkommen realistisch, indem sie immer auszuüben bestrebt war und ausübte, was ihr als Höchstes die Seele erfüllte.

Gradezu Unwahrheit ist die Behauptung des Herrn S., daß die Idealisten sich während ihres Londoner Aufenthalts an einem „feierlichen geschäftigen Müßiggang lebhaft betheiligte." Hätte Herr S. das Buch gelesen, würde er gefunden haben, daß die Idealisten bis zur völligen Erschöpfung ihrer Kräfte hat arbeiten müssen, um sich ihre Existenz zu schaffen. Ganz unrichtig ist die Auffassung des Herrn S. von dem Ziel der Bestrebungen und den Objecten der Sympathien der Idealistin. Ihre Sympathien galten in erster Reihe nicht der Person, sondern den Ideen, welche die Person vertrat, ihr Streben war nicht auf „Autorität" gerichtet, sondern auf Freiheit. Auf die frivole Behandlung der heiligsten Empfindungen und Beziehungen, von denen die Idealistin in der anspruchlosesten, zartesten Weise uns erzählt, einzugehen, widerstrebt uns — auch unterlassen wir gern jede nähere Betrachtung der Anschauungen des Herrn S. über Weiblichkeit, Sitte und Religion. Jeder mißt eben nach dem Maßstabe seines eigenen Innern; kann er die Hoheit und Reinheit einer Seele nicht begreifen, so zieht er die Aeußerungen einer solchen Seele in den Dunstkreis seines eigenen Ichs — und in demselben mögen sie dann recht trübe scheinen. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß Herr S. das Buch, selbst wenn er es lesen würde, nicht kennen lernen, d. h. nicht verstehen könnte, oder doch, wenn er es kennen lernen wollte, müßte er das entgegengesetzte Verfahren einschlagen von dem, das er den Lesern der Memoiren empfiehlt, „die Darstellung der Idealistin in die Farbe des gewöhnlichen Lebens zu übertragen"; er wird seine Anschauung in die Farbe des idealen Reiches übertragen, wird einmal die enge Begrenzung, welche ihm das gewöhnliche Leben gezogen, übersteigen müssen, wird auch einmal versuchen müssen Idealist zu sein — und dann wird er sich allerdings aller Platitüden und Frivolitäten zu entschlagen haben.

Wir haben an dem Buche die reinste Freude; es ist eins jener seltenen Bücher, das zum ganzen Menschen spricht, das das Beste in uns weckt, das alle Saiten der Menschenseele anschlägt und voll ertönen macht in Leid und Lust. Echt menschliche Gesinnung, unermüdliches Streben nach den erhabensten Gütern: Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, leuchtet uns auf jeder Seite des Buches entgegen; wenn auch oft umwoben von düsterem Schmerz, so doch immer wieder verklärend und versöhnend hervorbrechend als schönste Erscheinung „reiner Menschlichkeit." — Es drängt uns dieses Buch zu empfehlen allen, die gegen die engen Schranken kämpfen, in welche die Vorurtheile und Irrthümer der bestehenden Gesellschaft sie gefangen hatten, allen, die im Kampf mit der Noth des gemeinen Daseins die Energie des Muthes verloren haben, die nöthig ist, die enge Beschränkung zu durchbrechen. Ihnen allen rufen wir zu: Lest die Memoiren der Idealistin — geht hin und thut, wie sie, erkühnt Euch weise zu sein, wie sie, und Ihr werdet wie sie „getrost" sein können, was auch das Leben Euch bringen möge, ob höchste Lust, ob tiefstes Leid!

Wir möchten diesem Buch das Motto: „Sei dir selber treu" voranstellen, denn die Treue gegen das eigene Selbst hat die Idealistin in allen Lagen ihres Lebens auf das herrlichste bewährt; diese Treue drückt all ihrem Thun den Stempel des Ursprünglichen, des Echten auf, giebt ihrem Sein das Gepräge eines harmonischen Ganzen. Die Treue gegen ihr Selbst ließ sie die innigsten Beziehungen lösen, wenn in ihnen ihrer Natur Fremdes aufgezwungen werden sollte und dieselben sie herabzuziehen drohten von der Höhe ihrer idealischen Bestrebungen. Diese Treue band sie immer und für immer an die Menschen, die auf gleichen Bahnen mit ihr nach demselben Ziele strebten, deren ideale Principien ihr die heiligsten Sympathien erweckten. Diese Treue läßt sie alle äußeren Vortheile eines behaglichen Wohllebens aufgeben, wie mit all den Vorurtheilen des hocharistokratischen Kreises brechen, in dem sie geboren und erzogen ist, (sie war die Tochter eines Ministers) und diese Treue führt sie endlich an das Ziel, an welchem sie nach schmerzvollem Ringen „feierlich und überzeugt" sagt: „Und dennoch können wir getrost sein."

Was diesem Buch in unsern Augen einen ganz vorzüglichen Werth giebt und es als Lectüre für die Frauenwelt so ganz besonders empfehlenswerth macht, ist die darin enthaltene Idee der einzig fruchtbaren Frauenemancipation, welche die Idealistin nicht nur predigt, sondern durch ihren ganzen Entwicklungsgang, durch ihr ganzes Sein verwirklicht: die Emancipation durch die Arbeit. Alle Emancipationsbestrebungen werden erfolglos bleiben, so lange sie nichts anders bezwecken als Erweiterung des Arbeitsgebietes für das weibliche Geschlecht der unteren und mittleren Gesellschaftsklassen, also nur ihre Richtung nach unten nehmen. Sollen diese Bestrebungen irgend welchen tiefgehenden, wahrhaft reformirenden Erfolg haben, so müssen sie sich auch nach oben hin bewegen, so müssen die thörichten Vorurtheile über die Arbeit und den Gelderwerb in der oberen Gesellschaftsschichte beseitigt werden. So lange die Arbeit und der ihr entsprechende Lohn als eine Art Entehrung von der sogenannten höheren Gesellschaftsklasse gebrandmarkt wird, so lange wird das Volk auch die Arbeit als einen Fluch hassen, und nicht, wie es sein sollte, lieben als Segen, der erlösend auf den Menschen wirkt und sein Leben einzig des Lebens werth macht.

Ihre Erfahrungen auf pädagogischem Gebiet sind von höchstem Interesse, und die Principien, von welchem sie bei ihrer Erziehungsarbeit geleitet wird, wie die Maximen, welche sie in Anwendung brachte, sind allen Müttern wie allen Erziehenden auf's dringendste zu empfehlen. Wie frisch und praktisch greift sie gleich die Aufgabe als Lehrerin in ihrer ersten Stellung an! Aus ökonomischen Rücksichten besorgt sie täglich das Aufräumen ihres Zimmers selbst und fordert danach dasselbe von den Zöglingen des Institutes; ebenso weiß sie auch die jungen Mädchen zu veranlassen, die feine Wäsche selbst zu waschen und sie erfährt die besten Resultate bei den Schülerinnen durch ihre Erziehung. „Wir thaten die gröbere Arbeit, weil es zum Vortheil der Anstalt diente, die unser Aller höchstes geistiges Interesse war, und wir fühlten uns dadurch nicht gedemüthigt, weil die niedrigste Arbeit, wenn sie eine Pflicht ist, den Menschen ehrt. Aber wir legten dieser Arbeit auch nicht mehr Wichtigkeit bei, als sie verdiente, denn wir hatten etwas Besseres in unserem Leben, welches uns neue Horizonte öffnete und uns in uns selbst die Fähigkeit der Frau zeigte, eine neue edlere Stellung im Leben einzunehmen. Ich sah die schönsten Veränderungen in den Charakteren der Schülerinnen vor sich gehen. Mehr als eine Mutter erkennt dankend an, wie viel harmonischer und edler ihre Töchter würden; u. s."w."

Sehr interessant sind die Mittheilungen über ihre Lehrthätigkeit während des Exils in England; sie kennzeichnet klar und sehr anschaulich das Charakteristische der englischen Erziehungsweise, knüpft lehrreiche Betrachtungen an ihre Darstellungen von den Verkehrtheiten derselben, zieht streng zu Felde gegen das Scheinwesen in diesem Verfahren, gegen die erdrückenden Regeln der fashionablen Erziehung, die „manche Blüthe der Menschlichkeit zur steifen Gliederpuppe des „gentleman"- und „ladylike" ausgetrocknet, wie manches entwickelungsfähige Gehirn vom trüben poesielosen Lernen der nothwendig zur Kategorie „gute Erziehung" gehörigen Fächer zur dumpfen Gleichgiltigkeit gegen alles wahre Erkennen getrieben." Sie hat mit sehr klarem Blick scharf beobachtet, und das Resultat ihrer Beobachtungen giebt sie uns in so prägnanter Schilderung, daß wir eine lebhafte Vorstellung von den englischen Sitten und Gebräuchen im Hause sowohl wie im öffentlichen Leben bekommen.

Welch ein reiches geistiges Leben erschließt sie vor unsern Blicken durch die Mittheilungen über ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den großen und guten Menschen, welche, wie sie in London ein Asyl gesucht und gefunden hatten. Wir nennen nur die bekanntesten Namen: Gottfried und Johanna Kinkel, von deren häuslichem Leben und Glück sie ein anmuthiges Bild entwirft, Alexander Herzen, in dessen Hause sie längere Zeit gewesen und dessen Töchter sie erzogen hat, Mazzini, mit dem sie im vertrautesten Verkehr stand, Lothar Bucher, vor dessen Kenntnissen und klarem Verstande sie großen Respect hatte, Löwe-Calbe, dessen Gespräche sie durch „ihre Klarheit, durch ihre Präcision und Verstandesschärfe vor denen aller Uebrigen anzogen," Carl Schurz, damals „eine wahrhaft ideale Jünglingsgestalt", in dem sie „eine Natur von solcher Begabung erkannt, wie sie nur selten sich findet". Auch Richard Wagner lernte sie in London kennen; nur flüchtig, um aber später in Paris sich desto inniger ihm zu befreunden.

Sie nimmt aufs lebhafteste an allen Bestrebungen dieser Männer Theil, arbeitet mit ihnen auf ein und demselben Gebiet, schreibt Artikel für die von Einzelnen herausgegebenen Journale, übersetzt aus dem Deutschen und Russischen in's Englische, unterrichtet dabei tapfer, tritt überall ein, wo es zu rathen, zu helfen und zu dienen giebt, und wenn ihre Kräfte bis zum Aeußersten erschöpft sind, geht sie für einige Wochen an's Meer, um auszuruhen, neue Kräfte zu sammeln, zu dichten und zu sinnen über so manche Frage des Lebens.

Von unbeschreiblichem Zauber, durchweht von der herrlichsten Poesie sind die Schilderungen ihrer einsamen Stunden am Meeresstrande oder auf hoher Klippe, an die das Meer lauttosend seine Wogen bricht. Man fühlt sich beim Lesen derselben gebannt in den Zauberkreis ihrer dichtenden und träumenden Seele und ist ganz hingegeben den Wundern der Meeresherrlichkeit bei einer Mondscheinnacht, wie den Wundern einer tiefbewegten schönen Menschenseele.

Wir müssen es genug sein lassen, wenn gleich es noch viel zu sagen gäbe. Aber abgesehen von der Beschränkung, die uns der Raum auferlegt, widerstrebt es uns auch das harmonische Ganze in Einzelheiten zu zersplittern. Wir haben in Betreff der Form nur noch zu sagen, daß die Sprache durchweg schön und edel, der Styl einfach und klar ist, so daß nicht nur unser intellectuelles und ethisches Bedürfniß, sondern auch das ästhetische vollkommen befriedigt wird.

Es wäre uns eine hohe Freude, wenn wir durch diese Anzeige dem Buch recht viele Leser gewinnen könnten.

M—.

bedarf einer Legitimation, die jedoch nicht den Charakter eines Erlaubnißscheins, sondern nur den einer Bescheinigung über die vorgeschriebene Anzeige hat. Indessen sind von dieser Verpflichtung diejenigen befreit, welche in geschlossenen Gewässern — sei es aus eigenem Rechte oder als Pächter — die Fischerei betreiben wollen. Derjenige, welcher bei Ausübung der Fischerei ohne die vorgeschriebene Legitimation betroffen wird, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu einer Woche bestraft.

* Das der Jacob Riesen'schen Rhederei in Elbing zugehörige Dampfboot „Julius Born" traf gestern Nachmittag von Elbing hier ein. Die regelmäßigen Fahrten werden demnächst in den nächsten Tagen beginnen.

⁑ Aus Culm, 13. März. Sonntag den 12. März war hier die Temperatur + 4° R. In der Nacht vom 12. zum 13. zwischen 1 bis 2½ Uhr Morg. fand ein heftiges Gewitter, welches nur über 1 Stunde anhielt, bei Weststurm mit heftigem Regen und Hagel bei niedrigem Barometerstand (27,2) statt.

Graudenz, 13. März. Ein furchtbares Unwetter zog heute Nacht über die hiesige Gegend fort. Um Mitternacht trat ein heftiger Weststurm mit Hagel und Regen ein, dem sich um 2 Uhr ein starkes Gewitter zugesellte, das etwa eine Stunde hindurch mit unaufhörlichen Blitzen die Nacht erhellte. Gegen Morgen erst legte sich der Sturm. An Gebäuden, Zäunen und dergl. ist in der Stadt mancherlei Schaden geschehen; es läßt sich daher leider annehmen, daß dies in noch höherem Maße auf dem Lande der Fall sein wird. Feuerschein sah man nach zwei Himmelsrichtungen. Der eine rührte von einem Brande des Rasch'schen Gehöfts in Jankowitz bei Lessen her, welches der Blitz entzündet hatte. Sehr unangenehm hat das Unwetter an dem Weichselufer gehaust. Die sturmgepeitschten Wellen haben arge Breschen in das Ufer gerissen, u. A. an der Trinkebrücke und an dem Landvorsprung, auf welchem neben dem Fährplatz einige Häuser stehen. — Auch die fliegende Fähre ist fast völlig zerstört worden, der Prahm wurde abgerissen und einige hundert Meter stromabwärts geführt, wo er auf den Grund ging; einige Weichselkähne hatten ebenfalls das Schicksal, losgerissen zu werden. Der Posttrajekt nach Warlubien konnte heute früh nicht stattfinden; erst Nachmittags war es dem Conducteur möglich, die Ueberfahrt zu Kahn zu unternehmen. (G.)

♄ Aus Westpreußen, 12. März. Ein im Thorner landwirthschaftlichen Verein von einem dortigen Kreisrichter gehaltener und in der „Th. Ostd. Ztg." auszugsweise wiedergegebener Vortrag lenkt die Aufmerksamkeit auf die großen Nachtheile, welche der Bevölkerung unserer Provinz durch die neue Gerichtsorganisation drohen. Diese Nachtheile scheinen im Publikum noch gar nicht genügend bekannt zu sein, sonst hätte man wohl schon mehr von Gegen-Agitationen gehört, daß die Justizgesetze große Landgerichte für Bezirke von ¼ bis ½ Mill. Einwohner schaffen wollen, denen dann die Entscheidung aller Civilprozesse über 100 Thlr. zufällt und mit denen auch die Schwurgerichte verbunden sind, daß man unter diesen Landgerichten nur kleine mit Einzelrichtern besetzte Amtsgerichte für Prozesse unter 100 Thlr. und die Polizeistrafsachen bestehen lassen will, — die Einrichtung dürfte gerade für unsere dünn bevölkerte und mit Verkehrsmitteln noch wenig ausgestattete Provinz von großem Nachtheil sein. Man vergegenwärtige sich nur, wie wenig Landgerichte wir in unserer Provinz erhalten werden, und wie dann Jeder, der nicht so glücklich ist, am Sitze eines Landgerichts zu wohnen, bei Führung von Prozessen über 100 Thlr. und in zweiter Instanz, sogar bei Bagatell-Prozessen, ferner bei Ausübung des Geschwornen- oder Schöffendienstes ꝛc. mehr Umstände und Kosten haben wird als bisher, ohne daß auf der andern Seite irgend welcher Vortheil, weder für den Einzelnen noch für den Staat abzusehen ist. In der Kreisstadt, am Sitze des Kreisgerichts, hat fast jeder Kreisbewohner einmal zu thun, man konnte daher viele gerichtliche Geschäfte bisher gelegentlich bei einem Besuche der Kreisstadt abmachen; nach dem Sitze des Landgerichts werden die meisten Gerichts-Eingesessenen viel seltener gelangen, sie werden also z. B. bei Führung von Prozessen mit einem Object über 100 Thlr. genöthigt sein, zwei Anwälte anzunehmen, den einen in der Kreisstadt zur Information, den andern am Sitze des Landgerichts, welcher auf Grund der ihm von ersterem gewordenen Information die Sache beim Landgericht vertritt. Das wird die Kosten recht hübsch vermehren, zumal überhaupt bei den Landgerichten Anwaltzwang bestehen soll. Wir hätten gewünscht, daß sich die öffentliche Meinung mit dieser Angelegenheit mehr beschäftigte als dies bisher der Fall war; die langen in der Presse gepflogenen Erörterungen über die Gestaltung des Strafprozesses haben weit weniger praktische Bedeutung. Indeß wird es auch jetzt noch nicht zu spät sein, wenn man nur allenthalben die Nachtheile der beabsichtigten Einrichtung in Petitionen zur Sprache bringt, anstatt in egoistischer Beschränkung Jagd auf Landgerichte zu machen. Der Thorner landwirthschaftliche Verein will in einer Petition um gesetzliche Feststellung der Seelenzahl für den Sprengel eines Landgerichts, etwa auf 200,000 Seelen, bitten; sobald die Petition entworfen ist, werden wir über dieselbe Mittheilung machen. Bleibt diese Petition vereinzelt, so wird sie natürlich erfolglos sein; kommen aber Hunderte von ähnlichen Petitionen, so wird man ihnen doch wohl Beachtung schenken.

<< Königsberg, 14 März. Unsere Stadtverordneten werden heute Nachmittags über die Drei-Millionen-Anleihe zu beschließen haben. Außerdem kommt u. A. noch der Ausbau des Grundstücks Köttelstraße No. 3 zu Bureau's für den Magistrat zum Vortrage. Es ist jetzt bereits das ganze Häuserquarre, welches zwischen der Brodbänkenstraße, Köttelstraße, Magisterstraße und Hofgasse liegt, in den Besitz des Magistrats übergegangen und sind einige dieser Häuser bereits zu Bureau's eingerichtet. Ob nicht die Lieblingsidee unsers verflossenen Kieschke, dieses ganze Quarre zu einem architektonisch möglichst abgerundeten Ganzen umzubauen, am Ende doch praktischer und auch billiger gewesen wäre, als dieses allmälige Ausflicken? Das ist eine Frage, die wohl der Mühe werth ist, von Technikern ernstlich beleuchtet zu werden. Jedenfalls steht fest, daß die Geschäftsräume des Magistrats unzulänglich sind und daß namentlich die Erhebung der Klassensteuer eine ganz immense Vermehrung des Beamtenpersonals nothwendig gemacht hat, für welches natürlich Raum beschafft werden muß.

* Dem Kanzleirath und Kanzlei-Inspector Klee beim Ostpreuß. Tribunal zu Königsberg ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Vermischtes.

Berlin. Die Oper „Tristan und Isolde" wird am Sonnabend, den 18. d. M. zur ersten Aufführung im Opernhause gelangen. Richard Wagner wohnte am Sonnabend zum ersten Male der Probe bei. Es werden noch drei Orchesterproben und dann die Generalprobe am Donnerstag Abend stattfinden. Bei der General-Intendantur sind aus England, Belgien und Rußland so viele Wünsche nach Billets eingelaufen, daß die meisten derselben unberücksichtigt bleiben müssen. Die Oper ist bis jetzt bekanntlich nur in München und Weimar aufgeführt worden. Seitens des hiesigen Wagner-Vereins ist dem Meister eine Ovation zugedacht.

* **Hallberger's Illustrated Magazine** (herausgegeben von Ferd. Freiligrath) No. 4 enthält die Fortsetzungen von Joshua Haggard's daughter v. M. E. Braddon und von Gabriel Conroy v. Bret Harte und den Anfang einer neuen Erzählung, An odd couple v. Mrs. Oliphant Ferner Castles und Mlle. Olympe Zabriski von Th. Bailey Aldrich; „Birds of passage"; „Penny dreadfuls" and their readers; Lake George; die Gedichte The crocus und Entreaty (v. Sully Prudhomme, aus dem Französischen übersetzt v. Käthe Freiligrath-Kröker); Miscellanea; Our humorous portfolio und andere Illustrationen.

— In Wien starb vor Kurzem ein junger, hoffnungsvoller Künstler, dessen Ruf bis über Oesterreichs Grenzen gedrungen war. Die Professoren einer deutschen Kunst-Akademie beschlossen, auf den Sarg des früh verblichenen Collegen einen Lorbeerkranz nach Wien zu senden. Der Lorbeerkranz gelangt an die Grenze und wird von einem Zollwächter mit fiscalischem Auge geprüft. Daß er versteuert werden müsse war dem Hüter des Gesetzes sofort klar; aber unter welcher Rubrik der zu verzollenden Artikel? Der letzte Zoll inniger Theilnahme, den die fremden Künstler ihrem Genossen in Gestalt eines Lorbeerkranzes widmen, muß à tout prix auch ein Finanz-Zollartikel werden. Und der Mann hat es richtig herausgebracht, wie das zu bewerkstelligen sei: Der Lorbeerkranz, der das Haupt des todten Künstlers als letzte Ehrenbezeigung schmücken sollte, wurde als — Küchengewürz verzollt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

14. März.

Geburten: Arbeiter Julius August Lendowski, S. — Schmiedges. Rudolf Herm. Klewer, T. — Arb. Jacob Krajewski, S. — Malermeister Johann Rudolf Möws, S. — Kaufmann Samuel Gratz T. — Arb. Robert Albert Boschke, T. — Fabrikarbeiter Ernst Grunwald, S. — Schiffszimmermann Julius Ferdinand Ellendt, T. — Grenzaufseher Friedrich Preuß, S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Fröse, S. — Schiffscapitän Julius Friedrich Emanuel Rosenberg, T. — Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Czischke, T. — Arbeiter Joseph Eisermann, S. — Schmiedges. Thaddäus Arendt, S. Schuhmachermeister Gustav Adolf Klebb, S. — Unehel. Kinder: 1 S. — 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Gerhard Hermann Wiebe mit Luise Wilhelmine Momber. — Tischlergesell Joh. Wilh. Lamprecht mit Auguste Friederike Gringel. — Matrose Joh. Ludwig Jul. Jahnke mit Anna Marie Lambrich. — Arbeiter Carl Friedrich Hintz mit Auguste Kelpin.

Heirathen: Fleischermeister Engelhard Franz Schmidt mit Martha Marie Zawatzky. — Schlosserges. Oscar Georg Gehrke mit Louise Wilhelmine Neumann.

[Berichtigung.] In dem Verzeichniß vom 13 d. ist zu lesen: Kaufmann Alfred Verity aus Dewsbury in England mit Anna Elisabeth Biereichel.

Todesfälle: S. d. Schuhm. Theodor Grubert, 7 M. — T. d. Schmiedges. Ferd. Eduard Schultz, 6 W. — S. d. Eisenbahn-Nachtwächters Herrm. Friedr. Ed. Dühring, 2 J. — Wwe. Amalie Charl. Hinz, geb. Wolle, 78 J. — T. d. Zimmermstrs. Alex. Fay, 7 W. — T. d. Arb. Wilh. Bader, todtgeb. — 1 unehel. T., 3 Monat.

Viehmarkt.

Berlin, 13. März. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2290 Rinder, 6216 Schweine, 1587 Kälber. 7268 Hammel. Der Handel war für alle Viehgattungen im Allgemeinen etwas leichter, es wurden auch für erste Qualitäten Rind- und Schafvieh etwas bessere Preise erzielt, während alle anderen Sorten gegen vorige Woche ziemlich unverändert waren. Geräumt wurde fast Alles. Rindvieh bester Waare wurde bis 60 ℳ. bezahlt, Mittelwaare 48—51 ℳ., geringe 36 ℳ. — Schweine galten 51 bis 66 ℳ. je nach Qualität. — Kälber wurden in bester Waare mit 63 ℳ. bezahlt, abfallende Sorten bis 39 ℳ. abwärts. — Hammel galten in bester Waare geschoren 54—60 ℳ., Mittelwaare 48 ℳ.; Alles der Ctr. Fleischgewicht. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 14. März. Wind: WSW.
Gesegelt: Germania, Lehmkuhl, Kiel, Saat.
Ankommend: 1 Logger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen			Pr. 4½ con.	105,10	5,10
gelber			Pr. Staatsschld.	93	2,70
April-Mai	197	196,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,20	85,30
Juni-Juli	206,50	205,50	do. 4% do.	95,20	95,20
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,90
April-Mai	150,50	150,50	Berg.-Märk.Eisb.	82,50	82,30
Mai-Juni	150	150	Lombardenlcz.Cp.	182	183,50
Petroleum			Franzosen	494,50	494,50
pr 200 ℔			Rumänier	25,50	25,70
März	27,10	27	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,50
Rüböl April-Mai	60	59 50	Oester. Creditanst.	297,50	301,50
Sptbr.-Oct.	62	61,30	Danz. Bankverein	59,50	59,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,10	62,20
April-Mai	44,80	44,90	Russ. Banknoten	263,75	264,10
Aug.-Sptbr.	48,90	49	Oest. Banknoten	176,30	175,90
Ung. Schatz-A. II	90,75	90,70	Wechselcrs. Lond.	20,32	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,90.
Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 14. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	729,7	W	frisch	Regen	3,3	1)
Valentia	754,6	W	steif	wolkig	10,0	2)
Yarmouth	747,0	W	frisch	wolkig	6,7	3)
St. Mathieu	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	
Helder	744,9	SW	stark	—	5,7	4)
Copenhagen	746,9	SSW	mäßig	bed.	1,5	
Christiansund	735,5	SSO	schwach	heiter	— 2,4	5)
Haparanda	736,0	SW	leicht	bed.	— 2,0	
Stockholm	743,9	SSO	mäßig	wolkig	— 1,6	6)
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	—	—	—	—	—	
Memel	750,6	WSW	mäßig	klar	2,4	7)
Neufahrwasser	752,4	SW	leicht	wolkig	— 0,5	8)
Swinemünde	749,6	SSW	leicht	wolkig	2,1	
Hamburg	7481,	S	frisch	wolkig	2,2	9)
Sylt	—	SSW	rat	bed.	2,8	
Crefeld	750,7	S	stark	bed.	3,8	10)
Cassel	750,9	SSW	stürm.	wolkig	2,8	
Carlsruhe	—	—	—	—	—	
Berlin	753,8	S	mäßig	h. bed.	3,3	11)
Leipzig	755,4	SW	schwach	bed.	2,6	12)
Breslau	757,4	SW	schwach	—	2,3	

1) Regenschauer, böig, See fast unruhig. 2) Hoher Seegang. 3) Seegang leicht, Nachts starke Böen mit Schlacken und Regen. 4) Leichter Seegang. 5) See fast unruhig. 6) Nachts Schnee. 7) Seegang mäßig, Wasser sehr gefallen. 8) Leicht Reif. 9) Gestern Regen und Graupeln. 10) Gestern und Nachts Regen. 11) Gestern Regen. 12) Gestern Abend etwas Regen.

Barometer in Deutschland, Dänemark und Schweden sehr rasch gestiegen, in Provinz Preußen und Wisby um mehr als 20 Mm., jedoch zeigt ein neuer tiefer Barometerfall in Schottland und das südwärts Krimpen und Zunehmen des Windes in Westdeutschland höchst unruhige Witterung an. In Ostdeutschland weht heute schwacher Süd mit kühlem aber schönem Wetter, doch ist auch dort stürmischer SW. und W. Telegraphische Verbindung mit Süddeutschland, Oesterreich und Frankreich gestört.

Deutsche Seewarte.

Heute Nachmittag starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der Freiherr Rechtsanwalt **Oscar Holder Egger.**

Berlin, den 12. März 1876.

Marie Holder Egger geb. **Günther.**

8067)

Heute verschied nach längerem Leiden mein Sohn, der

Kaiserl. Marine-Ingenieur

Georg Seiler,

was seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung anzeige.

Danzig, Erfurt, den 14. März 1876.

Seiler, Geheimer Justizrath.

Donnerstag, den 16 März, fährt Dampfer **„Julius Born"** nach Elbing und Tiegenhof.

Güter nimmt entgegen

die Expedition der Tiegenhof-Elbinger Dampferlinie.

Hugo Pohlmann & Co.

An Ordre

angekommen mit dem Schiffe **„Alice"**, Capt. **Schlossmann,** löschfertig am Bleihofe liegend:

465 Fässer Kohlentheer.

Der Inhaber des girirten Connoissements wird ersucht, sich schleunigst zu melden bei

8071) **F. G. Reinhold.**

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Während der diesjährigen Saison wünsche ich in Zoppot einen Lehrcirkel zu eröffnen oder einzelne Privatstunden zu geben. Zu Anmeldungen bin ich täglich von 12 bis 2 Uhr bereit. Herr Director Dr. **Wulckow** hat die Güte, nähere Auskunft zu ertheilen.

Adele Anders, gepr. Lehrerin,

8050) Johannisgasse 67, 1 Tr.

Schreibe - Unterricht

für Erwachsene.

Für meinen Unterricht in **Schön-, Schnell-** und **Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode,** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse 33.

Wilhelm Fritsch.

Dr. Ulrich für **Syphilis** u. sämmtliche Geschlechtskrankheiten. **Berlin,** Oranienstraße No. 42. Briefliche Behandlung.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Bergschlößchen.

Echt Braunsberger Bergschlößchen à Seidel 20 ₰ empfiehlt.

D. Schöwe,

7985 36 Heiligegeistgaße No. 36.

Mühlen-Gut-Verkauf.

Es ist eine Wassermühle nebst einem massiv. Wohnhause, Stallung, Scheune und 160 Mrg. Land, bedeutenden Wiesen die Mühle hat 3 Gänge nach der neuesten Construktion volle Wasserkraft und Müllerei, für 14,000 Rℓ bei 4000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen.

Alles Nähere bei **Deschner** in Danzig, Häkergasse 1.

Guts-Verpachtung.

Es ist ein Gut von 740 Morgen culmisch mit vollem Inventarium für 1500 Rℓ bei 4000 Rℓ Caution zu verpachten.

Alles Nähere bei **Deschner** in Danzig, Häkergasse 1.

NB. Auch für 25,000 Rℓ bei 6000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen.

Gebrauchte Kisten verschiedener Größen sind zu Preisen von 60 Pfennigen bis 1 Mark 25 Pf. zu haben **Langgasse No. 44.** (8056

Eine herrschaftl. Villa

in Zoppot ist zu verkaufen. Reflect. wollen ihre Adr. unter 8078 in der Expedition d. Ztg. einreichen.

Ein feines großes **Reißbrett,** fast neu, sowie eine feine **Reißschiene,** stehen billig zum Verkauf Breitgasse No. 21, 1 Treppe hoch. (8062

Rothbuchen!

67 Stück rothbuchene Klötze 60" lang, 13" breit und 6" stark, ganz gesund und trocken, werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nebst Preis-Angabe werden unter No. 8054 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

General-Versammlung

der Actionaire der

Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Die ordentliche General-Versammlung der Actionaire der **Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft** findet in **Danzig**

Sonnabend, den 1. April 1876,

Nachmittags 5 Uhr,

im unteren Saale der Ressource **„Concordia", Langenmarkt No. 15,** statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage des Geschäfts und Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1. März 1875 / ultimo Februar 1876.
2. Bericht der Revisoren über die Bilanz und Feststellung derselben seitens der General-Versammlung.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Beschlußfassung über die Höhe desjenigen Werthbetrages, bis zu welchem die Schiffsantheile während des Geschäfts-Jahres, welches ultimo Februar 1877 schließt, gegen Seegefahr versichert werden sollen.
5. Wahl von drei Revisoren für die Prüfung der Bilanz des nächsten Geschäftsjahres.

Die Herren Actionaire werden hiemit ersucht, bis zum 1. April cr., Nachmittags 1 Uhr, ihre Actien mit einem doppelten Verzeichniß versehen, im Comtoir des Rhederei-Directors, Herrn **Alex. Gibsone,** Hundegasse No. 94, einzureichen und dagegen das abgestempelte Duplicat des Verzeichnisses, welches den Vermerk über die Stimmenzahl der betreffenden Actionaire enthalten wird, behufs der Legitimation zur Theilnahme an den Verhandlungen in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 14. März 1876.

Der Vorstand der Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

George Mix. J. S. Stoddart. Albrecht. Robert Otto. Berenz.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital 9,000,000 Reichsmark, wovon 6,750,000 Reichsmark begeben.

Die seit 1853 bestehende Gesellschaft schließt gegen feste und billige Prämien:

1. **Feuerversicherungen** aller Art;
2. **Lebensversicherungen,** namentlich Lebenscapital-, Leibrenten- und **Passagier**-Versicherungen, letztere für Reisen aller Art, sowie Versicherungen zur **Versorgung der Kinder;**
3. **Transportversicherungen** auf Waaren-, Mobiliartransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen nähere Auskunft:

in Berent: **Julius Raether,**
in Briesen: **S. Cohn,**
in Christburg: **A. Cantorson,**
in Dirschau: Rendant **Morgenroth,**
in Elbing: **August Neufeldt,**
in Garnsee: Brauereibesitzer **Greiffert,**
in Glabitsch: Lehrer **L. F. Gast,**
in Graudenz: **J. W. Braun** für Feuer- u. Lebensversicherung,
in Graudenz: **Carl Schleiff,** für Transportversicherung,
in Güldenfelde pr. Posilge: Gutsbesitzer **Herm. Allert,**
in Guteherberge, Kreis Danzig: **Feodor Krüger,**
in Kl. Katz, Kr. Neustadt: Lehrer **Gabriel,**
in Kölln: Organist **Knnkowski,**
in Löbau: Rentier **T. Wellenger,**
in Mewe: Buchhalter **Jaeger,**
in Marienburg: Secretair **H. Laukien,**
" Hotelbesitzer **Büttner,**
in Marienwerder: Lehrer **H. Puzig,**
in Neumark, Kr. Stuhm: Lehrer **Schultz,**
in Neu-Paleschken: **C. Heydebreck,**
in Neuteich: **H. Ruhm & Schneidemühl**
in Osterwick: Lehrer **Kopittke,**
in Boguttken, Kr. Berent: **Rud. Pantell,**
in Putzig: **Johannes Hoericht,**
in Rehden: Hotelbesitzer **Louis Prinz,**
in Rosenberg: Töpfermstr. **B. Krosziuski,**
in Pr. Stargardt: **Franz Nettig,**
in Schoeneck: **Carl Rennwanz,**

sowie die übrigen Agenten der Gesellschaft und die unterzeichnete

Haupt-Agentur

Biber & Henkler,

3821) **Danzig, Brodbänkengasse No. 13.**

Kinderwagen, Stubenwagen, Puppenwagen in vorzüglichen neuen Mustern und großer Auswahl billigst.

Eiserne Bettgestelle, zusammenlegbar, nur bester Qualität, billige wie feinere Sorten in sehr großer Auswahl. **Seegrasmatratzen, Eiserne Waschtische,** starke à 3,50 bis 7 M. pr. St. Zimmerclosets, Badewannen.

Eiserne Gartenmöbel, Bänke, Stühle, Tische und Gartenmöbelgestelle in den neuesten Mustern. Blumentische, eiserne und von Korbgeflecht.

Koffer, Reisetaschen, Courier- und Damentaschen, Hutschachteln in vorzüglicher Auswahl. Luftkissen, Plaidriemen, Reiseflaschen 2c.

Borstenwaaren jeder Art, Piasava-Straßenbesen, Piasava-Vieh-Kardätschen, Kardätschen, Striecheln.

Pferdegeschirrartikel und Sattlerwaaren jeder Art, Sättel, Reitzeuge, Peitschen, Decken 2c.

Petroleum-Kochapparate aus den besten Fabriken in **ganz neuen billigen** praktischen Muster.

Vogelbauer in vorzüglicher Auswahl und außergewöhnlich billigen Mustern.

Schuhwaaren und Holzsohlen-Schuhe. Gummischuhe.

Unser Lager ist in den neuesten Frühjahrs-Artikel für Damen, Herren und Kinder sehr reich sortirt und empfehlen wir nur gute Fabrikate zu soliden Preisen.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Die Kunststein-Fabrik

von **R. E. Krüger,** Altst. Graben No. 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.

Ehrenpreis des Hauptvereins West-Preussischer Landwirthe

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (3422

SILPHIUM CYRENAICUM.

Mit ausgezeichnetem Erfolge von Dr. **LAVAL** bei jedem Grade von Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, überhaupt bei allen Brust- und Halsübeln angewandt. Von den Spitälern in **Paris** und allen grösseren Städten Frankreichs adoptirt. Das **Silphium** wird in Form von Tinctur, Pillen und Pulver angewandt.

DERODE & DEFFES, Apotheker I classe, 2, rue Dronot, **PARIS.**

General-Depot für Deutschland bei **Elnain & Cie.,** Frankfurt a. M. Prospecte, aus welchen alles Weitere ersichtlich, gratis. (5188

Eine geprüfte Lehrerin,

welche fertig französisch spricht, aber nicht musikalisch ist, sucht eine Stelle als **Erzieherin** oder **Lehrerin** an einem Pensionate. Gef. Off werden in der Exp. d. Ztg. unter 7922 erbeten.

Ein schönes 3stöck. Haus,

in der Hauptstraße **Elbing's** gelegen, ist billig zu verkaufen. Näheres durch Herrn **Cottwitz, Elbing,** Kehrwiederstr. 1.

Ein junges Mädchen,

welches in Elbing das Kurzwaaren-Geschäft erlernt hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. April oder später sich zu verändern. Gef. Adr. w. u. 7941 i d. Exp. d. Ztg erb.

Die Inspectorstelle in Bangschin ist besetzt.

Dies den betreffenden Bewerber zur Nachricht.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Wittwer in den vierziger Jahren, evangelischer Confession, Vater zweier erwachsener Kinder und Besitzer eines nachweislich sehr rentablen Geschäfts mit dazu gehörigen Grundstücken sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine möglichst kinderlose Lebensgefährtin **gesetzten Alters** und **soliden** Characters mit einem disponiblen Vermögen von 12 bis 15,000 Rℓ (8026

Vermittler ausgeschlossen, Discretion Ehrensache, Photographie erwünscht.

Gef. Offerten sub **J. B. 1748** befördert **Rudolf Mosse Berlin SW.**

Ein christlicher Hauslehrer,

der auch im lat. u. franz. zu unterrichten vermag findet zu Ostern eine Stelle bei

Johann Fieguth

in Kl. Lichtenau, Kr. Marienburg.

Für ein auswärtiges Putz-Geschäft wird zum sofortigen Antritt eine tüchtige Directrice zur selbstständigen Leitung desselben gesucht.

Honorar 400—450 Mark bei ganz freier Station. Adr. unter No. 7931 werden schleunigst in der Exped. d. Ztg. erbeten

Ein tücht. junger Mann

kann zum 1. April cr. als 2. Inspector gegen angemessenes Gehalt eintreten im **Dominium Hirschfeld bei Pr. Holland** Persönliche Vorstellung erwünscht. (8010

Eine ältere zuverlässige Persönlichkeit mit guten Referenzen, welche wegen Todesfalls hervorgerufene Aufgabe des Geschäfts außer Thätigkeit ist und sowohl mit der Colonialwaaren-Branche vertraut, als auch für Fabriken als Verwalter, für Buchführung, Correspondenz und Cassen-Verwaltung thätig gewesen, wünscht eine ähnliche Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adr. w. in der Exp. dieser Ztg unter 8040 erbeten.

Zur Stütze der Hausfrau wird zum 1 April ein anständiges Mädchen gesucht. Etwaige Anmeldungen erbittet

Rudolph Axt.

Tessendorf bei Marienburg.

Eine perfecte Wirthin

für eine selbstständige Wirthschaft, mit guten Zeugn. versehen empf. das Gesinde-Büreau Altes Roß 6. Dieselbe wäre auch geneigt eine Dame auf Reisen zu begleiten.

Eine einf. Besitzerstochter v. Lande empf. für Bäcker oder andere Geschäfte

J. Hardegen, Heilig geistgasse 100.

Eine Dame, die mehrere Jahre als Pflegerin u. Gesellschafterin bei einer kranken Dame fungirt hat u. durch deren Tod jetzt außer Stelle ist, sucht eine ähnliche Stelle. Adr w. in der Exp. d. Ztg. u 8034 erb.

Ein tüchtiger Heizer,

der sich durch gute Atteste über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, wird **bei gutem** Lohn gesucht in **Bangschin bei Praust.**

Eine im Schneidern u. Frisiren erf. Jungfer m. g. Empf. erh. Engagem., Geb. b. 70 Rℓ, durch **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Ein Knabe zur Erlernung der Conditorei wird gesucht. Zu erfragen bei Herrn **Märtens, Jopengasse 63.** (7825

Eine in der Milchwirthschaft erfahrene

Meierin

sucht Stellung. Gefällige Anfragen an Frl. **Anna Hoffmann, Stolp,** Töpferstadt 10.

Für mein Holzfeld wünsche ich einen jungen Mann als Lehrling zu engagiren. Persönliche Meldungen in meiner Wohnung, Poggenpfuhl 88, zwischen 1 und 2 Uhr Mittags. **Otto Apfelbaum.**

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht Stellung in einem Glas-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft, zur Stütze der Hausfrau, oder 1 auch 2 Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Adr. u **N. N. Riesenburg** postl. einzus

Ein empfohlener landherrschaftlicher junger verheiratheter Diener sucht vom 1. April c. oder später Stellung als solcher, oder andere ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden erbeten unter No. 7997 in der Exped. d. Ztg.

Ein Sohn ordentlicher Eltern von auswärts, kann bei mir in die Lehre treten.

Danzig, 14. März 1876.

A. Bru ies,

7992) **Conditor.**

Eine größere Anzahl gut empfohlener Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter 2c. suche zum Antritt am 1. April oder früher.

Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Ein Wirthschaftseleve

für ein Gut bei Danzig wolle sich melden unter No. 8077 in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Commis,

Manufakturist, sucht zum April Stellung; nur gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Adressen bitte unter 8022 in der Expedition d. Ztg. einzureichen.

Zwei Schülerinnen finden eine anständige Pension Johannisgasse 57.

In einer kleinen gebildeten Familie finden zu Ostern **zwei Schülerinnen freundliche Aufnahme.** Auch wird Nachhilfe in weiblichen Arbeiten ertheilt. Nähere Auskunft wird Herr Prediger **Hevaer** hierselbst gütigst ertheilen, sowie auch die Expedition dieser Ztg. u. 7991.

Zum **Offizier-, Portepee-Fähnrichs-** (incl. Prima) und **Einjährig-n-Freiwilligen-Examen,** sowie zu **denjenigen Examinas,** behufs Eintritt in die **Kaiserliche Marine,** wird, mit Einschluß der **Mathematik** den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet

früher **Sandgrube, Kaninchenberg 5 part., jetzt Sandgrube 6—8, part.**

Eine Erzieherin mit mäßigen Ansprüchen wird für zwei Knaben von 6 und 7 Jahren gesucht. **Radmann,**

8057) Grünhof bei Kielau.

Ein junger Kaufmann wünscht von gleich oder 1. April unt. bescheid. Ansprüchen in einem Comtoir oder irgend einem Außengeschäft beschäftigt zu werden.

Adressen werden unter No. 8064 **in der** Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges Mädchen sucht zum 1. April Stellung in einem Weißwaaren-Geschäfte.

Gefällige Adressen werden unter 8053 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Sollten Herrschaften gesonnen sein, einen Knaben, Waise, aus anständiger Familie, für eigen anzunehmen, so bitte sich zu wenden Pfefferstadt 11, parterre. (8068

Ein gebildetes Mädchen (Waise), wünscht eine Stelle als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau. Gehalt wird weniger beansprucht, Hauptsache ist liebevolle Behandlung. Gefällige Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung u No 8055 erbeten.

Ein erfahrener Conditor-Gehilfe sucht von sogleich oder später Stellung. **Adressen** unter No. 8060 in der Expedition **dieser Ztg.** niederzulegen.

Agent gesucht.

Ein renommirtes, leistungsfähiges **Wein- und Spirituosen Haus in Bordeaux mit Filiale in Hamburg** sucht einen tüchtigen **Vertreter** in Danzig.

Offerten mit Referenzen **H. c.** 01159 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Hamburg.

2 Pensionaire

werden in einer Familie zum 1. April cr. gewünscht. Herr Pred. **Weinlig,** Fraueng, wird die Güte haben, näh. Ausk. zu ertb.

2500 Thaler

auf ein hiesiges Grundstück in bester Stadtgegend gegen pupillarische Sicherheit per 1. April gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adr. gef. unter 7625 in der Exp. dieser Ztg. einreichen.

Geld für etatsmäßige Beamte bei strengster Discretion unter soliden Bedingungen jeder Zeit zu haben. Prolongation gestattet. (Pr.-Wechsel nicht erforderlich) **S. Schiftan,**

7785) **Breslau,** Nicolai-Str. 28/29.

5000 Thaler

werden in Zoppot auf sichere Hypothek zur ersten Stelle von einem Selbstdarleiher gesucht. Papiere zur Einsicht Rähm 20 oben.

Zu einem reellen Geschäft, gute Lage Danzigs, wird zur Vergrößerung desselben ein Betriebscapital von 6 bis 800 Mark auf 6 Monate gegen Wechsel und Zinsen gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adr. unter No. 8070 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Zoppot.

Eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 4—5 Zimmern möblirt auch unmöblirt ist für die Sommermonate zu vermiethen. Zu erfragen in der Apotheke.

In meinem Hause Milchkannengasse 15 ist eine Wohnung bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen. **C. J. Ziehm.**

Heiligegeistgasse Nr. 73

ist das Comptoirzimmer mit Kabinet und Keller vom 1. April cr. ab zu vermiethen

Näheres Neugarten 2, Hof 1 Tr.

Langgasse 20, zwei Treppen hoch, ist eine **herrschaftliche Wohnung** von vier Zimmern (2 Sälen), Entree, heller Küche, Boden, Keller, Canalisation und Wasserleitung zum April cr. zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Mittags zu besehen. (7871

Langenmarkt No. 32

ist die 3. Etage zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 16. März 1876, von 6½ bis 7½ Uhr Bücherwechsel, um 7½ Uhr Vortrag des Herrn Dr. **Voelkel** vor Damen und Herren:

„Zur Erinnerung an die Königin Louise".

Es wird gebeten, die Erkennungskarte mitzubringen. (80.5

Der Vorstand.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord;

Mittwoch, den 15. März cr., Abends 7 Uhr,

Soirée

des

Florentiner Quartettvereins.

Billets à 3 M. und à 2 M. bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musik-Handlung, **Langgasse 78.**

G. F. M. J.

Jawohl, ein Irrthum Deinerseits!

8098) **J. K.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.